

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

125 (22.10.1914)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnement-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzeile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktions-Schluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 125.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

75. Jahrgang.

Zur Lage.

Leute, die gewohnheits- oder auch gewerksmäßig schwarz sehen und grau in grau malen, könnten den Tod des Königs von Rumänien und des Marquis di San Giuliano, des deutschfreundlichen Ministers des Auswärtigen in Italien sowie die Kriegsbereitschaft Portugals gehörig ausnützen. Aber viel Glück würden sie damit nicht haben. Der deutschfreundliche König Karol ist zwar tot, aber der Nachfolger, von dem man allerdings behauptet hat, daß er mehr zu Rußland hinneige, hat seinen Willen kundgegeben, daß er wie sein Vorgänger regieren wolle. Die Erbschaft San Giulianos übernimmt der gleichfalls deutschfreundliche Saldra. Gewiß wäre die Lage bedenklicher, wenn der rumänische und der italienische Staatslenker etwa zwei Monate früher gestorben wären. Dann könnten möglicherweise die drei Verbündeten hinneigenden breiten Schichten in Rumänien und Italien mit ihrem Drängen bei den Nachfolgern Erfolg gehabt haben. Jetzt aber, nachdem wir auf allen Kriegsschauplätzen und selbst zur See so große Erfolge gehabt haben, haben auch die leichtsinnigsten Volksmassen allererst Bedenken, auf die Seite der Besiegten sich zu stellen. Hat ja nichts solchen Erfolg als der Erfolg. Was Portugal anbetrifft, so könnten wir uns über dieses Ländchen noch eher, weit eher beruhigen, als über Serbien und Belgien, selbst wenn es nicht ohnehin fraglich wäre, ob nicht die Monarchisten und die Republikaner sich so in die Haare geraten, daß Portugal eher der Hilfe Englands bedürfen würde als diesem helfen könnte.

Mein, zum Schwarzsehen ist auch nicht die geringste Ursache. Im Gegenteil stehen unsere Angelegenheiten so gut, ja glänzend da, wie man sie in den kühnsten Träumen nicht hätte erwarten können. Schwarz, tief schwarz die Lage anzusehen haben Ursache Serbien und Belgien, die beide fertig sind. Frankreich wird wohl auch bald fertig sein, es sei denn, daß es zu einem gefährlichen Verzweiflungskampf als letztes Mittel greift, welche rasende Dummheit ihm zuzutrauen man kaum das Recht hat. Was der viel einflußreichere Gambetta unter unendlich besseren Bedingungen nicht zuwege gebracht hat, das wird der unbedeutende Poincaré unter weit, weit ungünstigeren Bedingungen sicher nicht können, kaum zu versuchen wagen.

Es bleiben Japan, Rußland und England. Sicher drei große, drei gewaltige Mächte. Aber Japan ist weit, weit entfernt und mag zusehen, daß es nicht mit China und den Ver. Staaten zu tun bekomme. Rußland können wir getrost den gemeinschaftlich vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen und seinem eigenen Schicksal überlassen, das ihm bald ganz sicher sein wird. Rußland hatte nicht eine Revolution, sondern wird sie erst haben, und die wird nicht gleichzeitig in Finnland, im äußersten Norden, in Persien, weit unten in Asien, in Polen und in der Ukraine und im Kaukasus und im

Kampfe vorausichtlich mit uns und den Türken nicht leicht zu bewältigen sein. Ernst zu nehmen bliebe nur noch England. Aber von allen unseren großen Feinden ist vielleicht keiner so in Sorge als trotz aller Großmäuligkeit England.

Noch keiner Invasion ausgesetzt gewesen fürchtet es eine solche doppelt, dreifach, zumal seine besten Truppen auf dem Festlande sind, wo sie auch nichts ausgerichtet haben. England fürchtet unsere Zeppeline und Zieger mit den dazu gehörigen Bomben, fürchtet unsere Unterseeboote und Torpedos, fürchtet unsere weittragenden Geschütze, die nach der englischen Küste hin von Calais aus schießen und treffen können, fürchtet, daß Zeppeline, Zieger, Artillerie, Unterseeboote und wohlgeschützte Transportschiffe in nicht ferner Zeit bei dem im November ja nicht selten unstilligen Nebelwetter, das von unerfahrenen Truppen verteidigte Land direkt angreifen könnten. Und wahrscheinlich ist diese Furcht nicht unbegründet und man trifft in England und besonders in London ängstlich Vorbereitungen. Sonderlich abschreckend sind diese nicht.

Aber England hat noch ganz andere Gründe recht besorgt zu sein. Was niemand erwartet hatte, so viel auch von Erhebungen gegen Englands Herrschaft die Rede gewesen sein mochte, das war eine Erhebung von Buren. Dennoch ist diese bereits Tatsache. In Ägypten ist die Erhebung des unterdrückten Volkes bereits bis zu einem gewissen Grade Tatsache, und in Indien wird die ohnehin schon lange beständige Erhebung, nachdem das Prestige Englands in den Augen der Inder so sehr gelitten und der Emir von Afghanistan eingerückt ist, jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wahrlieh unsere Lage ist so günstig, als sie nur immer sein kann.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 19. Okt. Der Großherzog reiste heute mittag 12 Uhr zu mehrtägigen Truppenbesichtigungen nach dem Oberland ab. Er wird heute abend in Freiburg eintreffen. Die Großherzogin fuhr mit dem Großherzog ab und begab sich heute nach Badenweiler, um von dort aus Besuche der Verwundeten in der Gegend des Wiesentales zu machen.

Was der Reichskanzler sagt.
Stuttgart, 20. Okt. Beim Passieren des Hauptquartiers hat der Reichstagsabgeordneter Konrad Haußmann, der seinen in der Schlacht von Albert verwundeten Sohn zurücktransportierte, den Reichskanzler gesprochen. Der Reichskanzler nahm damals, am 4. Oktober, den Fall Anwerspens für die allernächsten Tage in bestimmte Aussicht. Die Haltung des Volkes sei so ausgezeichnet wie die der Truppen. Die Einheit der Nation habe sich nicht bloß bewährt, sondern unlösbar befestigt, die große Zeit werde auch eine neue Zeit bringen. Bei der Zahl der Tapferkeit der Gegner werde Deutschland in dem

ihm aufgedrungenen Krieg den seinen Anstrengungen entsprechenden Erfolg nicht von wenigen Wochen, sondern von dem ruhigen, festen Durchhalten zu erwarten haben. Der Geist der Truppen, die er an der ganzen Westfront gesehen habe, sei überall gleich. Der Reichskanzler selbst war lt. „Frankf. Ztg.“ frisch und zuversichtlich.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 19. Okt. Die Deutsche Tageszeitung erzählt heute von Gerüchten, wonach zwischen Petersburg und Berlin sich „leichte Späherbündeln“ zu spinnen begännen und man schon von „Vergleichen“ rede. Uns ist von solchen Gerüchten nichts bekannt geworden. Unsere Truppen stehen im Kampfe vor Warschau. Das schon beleuchtet uns die Lage; auch im übrigen ist man, wie wir glauben dürfen, in den maßgebenden Kreisen davon durchdrungen, daß der Krieg gegen Rußland mit derselben Entschiedenheit geführt werden müsse, wie gegen unsere anderen Feinde. Wie ja die Deutsche Tageszeitung ganz richtig sagt, nur der militärische Erfolg wird über die Dauer des Krieges entscheiden können.

Die Einführung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl.

Berlin, 20. Okt. (WZ.) Im Bundesrat sollen lt. „Berl. Tagbl.“ die Erörterungen über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen sein. Im Reichskanzlerministerium findet, wie es weiter heißt, morgen nochmals eine Beratung über diese Angelegenheit statt.

Berlin, 20. Oktober. Alle Französinen sowie Franzosen unter 17 und über 60 Jahren können von jetzt ab ungehindert abreisen. Die Abreise kann mit den regelmäßigen Zügen über Schaffhausen erfolgen. Sie wird soviel als möglich von den deutschen Behörden erleichtert werden. Ein in Bern errichtetes Büro wird sich ihrer für die Durchreise durch die Schweiz annehmen. Es handelt sich um eine auf Gegenseitigkeit beruhende Maßnahme. Die Abreise der Deutschen aus Frankreich wird unter denselben Bedingungen gestattet.

Ausland.

Schweden.

Sven Hedin über die Lage in Deutschland.
Stockholm, 19. Okt. (WZ.) „Aftenbladet“ veröffentlicht einen Teil eines Privatbriefes Sven Hedins an einen Freund in Stockholm: Diktirt Westfront, 5. Oktober. Der Verfasser schildert darin das ungestörte bürgerliche Leben und die bewundernswerte Ordnung, die überall in Deutschland zu sehen ist. Er tritt ferner den Behauptungen über schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen entgegen. Er habe übrigens, bemerkt Sven Hedin weiter, keinen Haß gegen Frankreich, im Gegenteil aufrichtige Sympathie für dieses schöne, große Land gefunden.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

16
Er entfernte sich rasch wieder und die beiden Liebenden eilten nach vorn, um den Anordnungen des Offiziers Folge zu leisten.
„Wer ist da?“ fragte Rose hinter der Tür des Zwischendeckraumes, als sie Klopfen und Sprechen von außen her hörte.
„Nobbe,“ gab eine tiefe Männerstimme zurück, in der sie die des ersten Offiziers erkannte.
„Ist Fräulein Jensen da?“ fragte er weiter.
Jetzt packte Rose der Uebermutsstempel und gleichzeitig wollte sie dem Alten einen kleinen Denzettel geben, und so rief sie halb neckisch, halb empört:
„Ach, Sie sind's, Herr Klaas, ja, das tut mir leid, mit Leuten solchen Schlages wie Sie, gebe ich mich nicht ab, zudem ist es schon spät und ich möchte nicht in den Ruf eines lieblichen Mädchens kommen. Gehen Sie man weiter und trösten Sie sich bei einem Glase Cognac mit — dem alten Jensen und sagen Sie ihm einen schönen Gruß und“ — sie hätte in ihrem Uebermut noch mehr gesagt, wenn der Außenstehende sie nicht unterbrochen hätte.
„Nein, nein, Sie irren sich, ich bin der erste Offizier und Ihr Vater wünscht Sie zu sprechen.“
„Ja, das kann jeder sagen, Klaas; ich bin nicht zu sprechen, gute Nacht!“
„Dünner noch eins,“ polterte da der Alte los, „so'n infame Dirn' läßt den alten Vater da draußen warten, komm raus, ich will Dich auf einen Augenblick sprechen!“
„So, wenn Ihr's seid, Vater, dann komme ich“ und sofort erschien sie.
„Komm her, daß ich Dich bei Licht betrachte. Wo hast Du denn den ganzen Abend gesteckt?“
„Ich war erst ein wenig an Deck und als ich Euch mit dem „Noten Klaas“ sah —“
„Was, Du weißt es, daß der an Bord ist,“ fraate der

ute halb erkannt und halb einseht.
„Aber natürlich, was ist denn dabei,“ antwortete Rose und fügte dann hinzu, um heute allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen: „So, das andere kannst Du mich ja morgen sagen, ich bin müde und will schlafen. Auf Abwegen aber wandle ich nicht, das merke wohl, Vater, und unterlaß in Zukunft Deine Spionierdienste — namentlich in Gegenwart von Schiffsoffizieren, das trägt nicht dazu bei, den guten Ruf eines jungen Mädchens zu sichern! Gute Nacht, Vater!“ und damit verschwand sie, ohne eine Antwort abzuwarten.
„Verdammt, nun bin ich doch der Dumme, aber der infame Kerl, der Klaas, der soll's mir büßen, der Zuträger und Ehrabschneider!“
„Hm, Ihr scheint Euch und den anderen Mann richtig erkannt zu haben, soll mich freuen,“ sagte der Seeoffizier. Nun, ich werde schweigen, aber Unrecht hat Eure Tochter nicht! So, um macht, daß Ihr zur Ruhe kriecht und laßt Euch in Zukunft nicht mehr mit solchen unsicheren Kerlen, wie es Klaas Gelsen ist, ein!“
Kaum hatte der Alte schweren Schrittes das Vorderdeck verlassen, da trat Dnne aus seinem Versteck hervor und geleitete Rose nach der zweiten Kajüte, wo er sich zärtlich von ihr verabschiedete.
Dann bat er den Offizier um eine kurze Unterredung, worauf ihn dieser einlud, in den Rauchsalon zu kommen.
Dnne nahm zuerst das Wort.
„Ich möchte Ihnen etwas sagen, Herr Oberleutnant! — Die Rose wird Ihnen wohl schon heute abend einiges mitgeteilt oder wenigstens angedeutet haben, was nämlich uns alle betrifft und auch den alten Jensen, ihren Vater!“
„Ja, das hat sie!“
„Schön! Also, mir liegt in erster Linie daran, daß mich der Klaas Gelsen nicht eher zu Gesicht bekommt, als es unumgänglich nötig ist! — Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Oberleutnant; es ist nicht etwa Feigheit, nein, es ist nur zur Sicherheit für die Rose, nur für sie! — Hat sie Ihnen gesagt, wer sie nach Hamburg gebracht hat?“
„Nein.“

„Na, dann will ich es Ihnen sagen,“ und Dnne erzählte nun dem erstaunten Offizier die Aufhebung Roses durch seine Freunde und den Zusammenhang der ganzen Sache, daß der Alte sie hatte überfallen und entführen lassen wollen und jener noch immer in dem Wahne lebte, daß sein Plan geglückt sei. Und nun verließen Sie wohl, warum ich nicht wünsche, daß mich der Klaas eher sieht, als bis ich allein mit ihm abrechnen kann!“
Der Offizier stimmte ihm vollständig bei.
Nach einer Pause sagte Dnne:
„Wenn ich Sie bitten darf, so schicken Sie mir morgen den Alten einmal zu! Sagen Sie ihm, bitte, ein „alter Bekannter“ sei an Bord und habe Wichtiges mit ihm zu besprechen, dann werde ich ihm klar machen, daß es doch Unfinn sei, den „Noten“ eingesperrt zu lassen, denn,“ setzte er hinzu, „ich kenne das, bei Sturm brauchen wir alle Mann und zupacken kann der Klaas, das weiß ich und Sturm bekommen wir! Hören Sie, wie es oben in den Bantzen des Großmastes heult und pfeift? Na, und ist Not am Mann, Herr Oberleutnant, so wissen Sie, daß an Bord der Dnne Tomfen ist, der greift rein ins Rad und steht seinen Mann.“
„Brav gesprochen, Dnne Tomfen! Ihr seid noch der Alte! Ich denke an Euch, und mit dem Noten, das arrange ich schon, daß er Euren Kurs hier oben nicht kreuzt. Seid morgen so um Glock' neun im Kartenhause, da schicke ich Euch den alten Jensen zu! So, nun geht zur Ruhe, wenn man so zwei Nächte als „Blinder“ gelebt hat, dann schläft man in der Kojie nicht schlecht! Gelt?“
„Ei, den Donner und wie will ich mulchen!“ Schönen Dank auch und vergelt's Gott, was Ihr an uns, der Rose und mir getan habt!“
„Seemannspflicht!“ — und beide trennten sich mit einem kräftigen Händedruck.
10. Kapitel.
Sturmesboten.
Gewaltige Wogen wälzten sich am anderen Morgen, aus Südwesten kommend, über den Ozean und das Schiff arbeitete schwer in der furchtbaren See. Es stampfte au-

Dänemark.

Die Wirkung der englischen Ausfuhrverbote. Kopenhagen, 19. Okt. (W.B.) Durch das verschärfte englische Ausfuhrverbot für Wolle und Wollwaren, sowie einer für Dänemark bestimmten Baumwoll- und Tuchfabrikation sowie für die Textilindustrie Dänemarks und Schwedens kritisch. Wird die Einfuhr weiterhin unmöglich gemacht, so ist zu befürchten, daß die Fabriken binnen kurzem ihre Tätigkeit einstellen müssen. Die Blätter äußern sich sehr wenig zuversichtlich. Sie glauben nicht, daß England ohne starken Druck seine Haltung ändern wird. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreift.

Oesterreich-Ungarn.

Demission Churchills?

Wien, 19. Okt. Wie die „Zeit“ aus London berichtet, hat der erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, nach einer stürmischen Ministerratsitzung seine Entlassung gegeben. Die amtlich allerdings noch nicht bestätigte Nachricht habe in der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

Italien.

Die Haltung Italiens.

Rom, 19. Okt. (W.B.) Ministerpräsident Salandra hat gestern das Ministerium des Äußeren übernommen. Auf die Begrüßungsworte des Unterstaatssekretärs Borjarelli antwortete der Minister mit einer Ansprache, in der er zunächst der Trauer um den dem Vaterlande zu früh entrissenen Bi San Giuliano Ausdruck gab und die Persönlichkeit des Toten in ihrer Bedeutung hervorhob. Ich habe — so sagte Salandra dann — seinen Platz für eine Zeitspanne eingenommen, die — wie ich hoffe — sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinsamkeit der Ziele und Methoden mit denen Giulianos zu bekräftigen. Die obersten Richtlinien unserer internationalen Politik werden morgen dieselben sein, wie sie gestern waren. Um bei ihr zu verharren, ist eine unerschütterliche Festigkeit der Gesinnung, ein klarer Blick für die wirklichen Interessen des Landes und eine Reife des Urteils nötig, die erforderlichenfalls schnelles Handeln nicht ausschließt. Für Kühnheit nicht in Worten, sondern im Handeln ist ein Geist nötig, der frei von jeder vorgefaßten Meinung, von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl ist, und eine ausschließliche Hingebung an unser Vaterland, eine geheiligte Selbstsucht im Interesse Italiens.

Rumänien.

Die Richtlinien der rumänischen Politik.

Bukarest, 18. Okt. Unter dem Vorsitz des Königs Ferdinand fand eine Beratung des Kabinetts unter Hinzuziehung aller Parteivorstände statt. Im Verlaufe der Besprechungen wurde die bisherige Haltung der Regierung gebilligt und festgestellt, daß keine Ursachen vorliegen, die geeignet wären eine Aenderung in der Haltung Rumäniens zu bewirken. Zugleich wurde die Bildung eines größeren Kabinetts auf weiter Grundlage erwogen und in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung für den Möglichkeitsfall herbeigeführt.

Rußland.

Ein russisch-japanisches Bündnis.

Petersburg, 17. Okt. Der beim russischen Generalstab befindliche Militärattaché, General Oba, hat sich nach einer Audienz beim Zaren Vertretern der Presse gegenüber folgendermaßen geäußert: Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß die jetzigen freundschaftlichen Beziehungen beider Länder durch ein formelles Bündnis bekräftigt werden. Das ganze japanische Volk würde ein solches Bündnis mit Begeisterung begrüßen. Nach der Meinung des Generals fallen die russisch-japanischen Interessen ganz zusammen,

schlingerte, daß man meinen sollte, es müsse mit dem tiefgenegigten Bug in die Wassermassen versinken, die über ihm wegrollten und was nicht niet- und nagelfest wäre, mit sich fortreißen, oder man glaubte, daß es jeden Augenblick das Gleichgewicht verlieren müsse und in den wüsten Wassermassen kentern werde.

Woge auf Woge, eine See schwerer wie die andere, rollte daher und schlug Stück auf Stück der vorderen Neeling ab; die dicken Eisenstäbe brachen wie Strohhalme, die der Wind knickte. Das Vorschiff war wie raffert; selbst die starken und festvertaut gewesenen Ankerstücke, die als Hilfstelle hinter dem Waalrücken der Kompagne befestigt waren, hatte die Gewalt der überkommenden Seen wie leichten Plunder über Bord gespült.

Der Kapitän hatte sich, wie alle Leute auf der Brücke, festklammern lassen, damit keiner von ihnen über Bord gespült werden konnte. Neben ihm stand der erste Offizier. „Ich glaube, wir müssen mit dem Ruder umschalten,“ sagte der Kommandant zu ihm. „Wenn es so weitergeht, dann schlägt uns die See noch die Kommandobrücke weg!“ Die hohe Fahrt, die das Schiff bisher hatte, war längst aufgegeben worden und die Schrauben machten nur gerade noch so viel Umdrehungen, daß das Schiff nicht abgetrieben wurde, sondern auf den Wogen ausschwingen konnte.

„Klar bei Ruderumkehr,“ befahl der Kommandant jetzt. Es war alles klar und das Dampftruder war bald umgestellt, um von dem Achterschiff aus durch elektrische Signale geführt zu werden, denn war erst auf der Kommandobrücke Havarie am Ruder entstanden ehe umgeschaltet war, dann war das Schiff steuerlos und den furchtbaren Seen preisgegeben. „So, nun den Seanker klar und in der kurzen Pause, die uns der Sturm läßt, über Bord mit ihm, sonst übersehen wir diese See schwerlich,“ rief der Kapitän dem wachhabenden Offizier zu. In fast 10 Minuten hörten die Schlägerbeweamaen

nicht allein im Osten, sondern auch in allen Fragen der Weltpolitik. Jetzt sei der Augenblick gekommen, das rechte Wort zu sprechen und das Bündnis zu schließen, das für beide Länder ohne Zweifel nur vorteilhaft sein könne.

Der europäische Krieg.

Die Kämpfe im Westen.

Deutschenhebe in England.

London, 18. Okt. (W.B.) In Deyford bei London sind in der vergangenen Nacht Unruhen ausgebrochen. Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört; einer wurde in Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgezogen.

In die Provinz verbracht.

Paris, 17. Okt. Die in Paris befindlichen Deutschen und Oesterreicher werden heute Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren werden nach St. Barthelemy im Departement La Manche, Frauen und Greise nach Annonay im Departement Ardèche gebracht.

Die belgischen Flüchtlinge.

Amsterdam, 17. Okt. Von heute ab werden alle zwei Stunden direkte Flüge von Rosendaal nach Antwerpen laufen, um Flüchtlinge zurückzubringen. Unter den Flüchtlingen befinden sich auch eine Anzahl Verbrecher, da die Belgier in ihrer Kopslosigkeit die Gefängnisse geöffnet hatten. Eine Anzahl dieser Banditen hat bereits auf den Landstraßen Flüchtlinge überfallen und beraubt. In den Grenzorten sind etwa 40 dieser Kerle in Haft genommen worden.

Unsere Kreuzer.

Haag, 19. Okt. Wie aus Äußerungen Londoner Blätter hervorgeht, beunruhigt es die englischen Schiffskreise aufs äußerste, daß alle Bemühungen, die „Guden“ und die „Königsberg“ unschädlich zu machen, bisher erfolglos waren. Man vermutet, daß die beiden deutschen Kreuzer fortgesetzt drahllos Manöver über die Bewegungen der englischen, sie verfolgenden Kreuzer aufsuchen. Es wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, die den Kreuzern als Kohlentender dienen und zu diesem Zweck mit drahtloser Telegraphie versehen sind. Das ist die letzte Hoffnung der Engländer, um das Unheil abzuwenden, das der englischen Schifffahrt von unseren schnellen Kreuzern droht.

General Besezers Marsch zum rechten deutschen Flügel.

Kopenhagen, 18. Okt. (W.B.) „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in der Gegend von Ypern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit größter Hefigkeit den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um die Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos. Sie werden mit unverminderter Hefigkeit fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englischen und französischen Besatzungen von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und eine verschanzte Stellung zwischen Dirmuiden und Poulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste größere Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die Stadt herrichten und große Ueberschwemmungen unternommen haben. Hier den Durchbruch

jaft gänzlich auf, und das Schiff kämpfte nur noch sehr schwer. Die überrollenden Seen hatte nicht mehr die juchzende Macht wie zuvor und auch der Orkan schien eine Pause zu machen um neue Kraft zu sammeln.

Es schien so, als ob er sich bestimme, ob er nun genug gewütet habe oder wollte er nur einen tiefen Atemzug tun, um nachher mit verdoppelter Kraft einzusetzen? Und er setzte noch einmal und mit verdoppelter Wut ein, wie wenn es ihn zur Raserei trieb, daß das stolze Schiff ihm einen so hartnäckigen Widerstand entgegensetzte und dem Meere, seinem Verbündeten, nur einige kleine Lumpenstücke als Tribut hatte übergeben müssen, wie die armenigen Eisenstangen. — Die See verlangte mehr von ihm!

Als letzter verließ der Kommandant eben die Brücke und hatte sich in das unter ihr liegende Steuerhäuschen begeben, als sich eine furchtbare See mit wütendem Gedonner heranzog. Der Bug des Schiffes hob sich fast senkrecht in die Höhe, fiel dann aber mit rasender Schnelligkeit und das ganze Vorschiff verschwand in der zischenden und gurgelnden Wassermasse. Die Leute im Steuerhaus glaubten nicht anders, als sie seien in einem Aquarium, denn sie sahen vor den dicken Glasscheiben nichts wie Wasser. Ein dumpfer, rollender Donnererschlag erdröhte schwer über ihnen, als ob eine viele hundert Zentner schwere Lavine zu Tal stürzte und ein halbes Dorf unter sich zerstampfend begraben habe, dann war für einen Augenblick Totenstille eingetreten.

Allmählich wurde die Aussicht wieder klarer und nun brachen sich die schweren Seen an dem ruhiger liegenden Bug des Schiffes in regelmäßiger Gewalt.

„Wir müssen Del gießen,“ sagte der Kapitän.

„Ich habe schon alles bereit,“ gab der erste Offizier zur Antwort.

„Schön, also lassen Sie sofort Del ablaufen, sowie es möglich ist, ehe wir noch solch eine See bekommen; auch die Maschinen sollen Schmieröl laufen lassen! Sind die Schotten dicht?“

„Jawohl, ich ließ sie gleichzeitig mit dem Ruderumstellen schließen!“

der Deutschen zu verhindern ist von allergrößter Bedeutung, da es dem rechten Flügel der Verbündeten gilt.

Die naheende Entscheidung im Westen.

Gr. Hauptquartier, 19. Okt., vormittags. (Amtlich.) Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 20. Okt. (W.B.) vormittags. Das englische Unterseeboot E 8 ist am 18. Oktober nachmittags in der Nordsee vernichtet worden.

Rücksichtslose Bundesgenossen.

Berlin, 20. Oktober. In Endhooven sind, wie dem Berliner „Vokal-Anzeiger“ berichtet wird, holländische Kommissäre aus den französischen Seestädten eingetroffen. Einer derselben teilt dem Kriegsberichterstatter des Blattes mit, daß die englischen Truppenlandungen für die französischen Departements Seine, Inferieure und Pas de Calais ein schweres Unglück seien. Alles wird von dem rücksichtslosen Auftreten der Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. Die Landungen von Gefrierfleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung den englischen Bundesgenossen zugute kommen. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der französischen Regierung Kapital. Er verlor sich vorläufig mit den Bodenprodukten Frankreichs unbekümmert um die Hungersnot, die in fast allen Seestädten von Dünkirchen bis nach St. Malo Jammer und Elend verbreitet. Die Begeisterung für die Engländer ist schon längst verschwunden. Man erwartet nicht viel von den roh aussehenden und grobspurig auftretenden Burschen, die eine kräftige und sehr verständige Geste des Abmurrens machen, wenn man ihnen das Wort „German“ zuruft. Die Engländer tun so, als ob Frankreich ihnen gehört.

Bedrohte Lage der Verbündeten.

Berlin, 19. Okt. Der „Vok.-Anz.“ erfährt aus Genf: Der Widerstand der Verbündeten gegen den deutschen Angriff bei Ypern war gestern derart abgeschwächt, daß die heutige Frühnote des Generalstabs vorzieht, über die Affäre zu schweigen. Die von Süden und Westen gegen Lille unternommenen französischen Bewegungen vollziehen sich mit äußerster Vorsicht aus Besorgnis vor deutschen Ueberraschungen. Joffre braucht noch etwa fünf Tage, um die Armee zum gleichzeitigen Vorschlagen an allen wichtigen Punkten der Front zu befehligen, gleichviel, ob bis dahin Ypern sich hält oder nicht, oder ob die Deutschen aus Belgien über Courrai Verbindung mit ihrem rechten Flügel erreichen. Joffre kann nicht länger warten wegen der deutschen Bedrohung der Küste.

Weitere starke Verluste der Franzosen bei Lille.

Gr. Hauptquartier, 20. Okt., vormittags (amtlich). Die deutschen, längs der Küste vor Ostende vorgehenden Truppen stießen beim Yper-Abchnitt auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für die Angreifer, abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Kämpfe im Osten.

Der Aufstand in Indien.

Konstantinopel, 19. Okt. (W.B.) Die Blätter geben ferner eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Sarabjulshahar“ entnommene Meldung wieder, nach der infolge der Verhaftung des muslimanisch-indischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur versprach, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Die aufständischen Stämme von Djabour treiben die Indier zur Erhebung gegen England.

Vordringen der Oesterreicher.

Wien, 19. Okt. Amtlich wird unter dem 18. mittags verlautbart: Unsere über die Karpaten vorgedrungenen Kräfte sind bis Lobience auf die Höhen nördlich Drom und den Raum von Uroc vorgebrungen. Die Verluste der Russen bei einem Angriff auf Przemyśl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Kiautschou kämpft bis zum Äußersten.

Stockholm, 18. Okt. Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschou hat der dortigen Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er versprach der Besatzung, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern daß er sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen des mitteländischen Meeres bringen wolle. Der deutsche Kommandant hat dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit abgelehnt. Gleichzeitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug aus der belagerten Stadt zubilligt. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorpiel zu dem letzten Kampf angesehen, da man weiß, daß die deutsche Besatzung absolut entschlossen ist, bis zum Äußersten Widerstand zu leisten.

Der drohende russisch-türkische Krieg.

Berlin, 19. Okt. Wir hatten eine Bukarester Nachricht des Berliner Tageblattes weitergegeben, wonach im schwarzen Meere ein Kampf zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen stattgefunden hätte. Die Nachricht

trat mit großer Bestimmtheit auf; aber alle amtlichen Stellen auf dem Balkan erklären, nichts von Gesechten zwischen Russen und Türken erfahren zu haben.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Berlin, 20. Okt. (WZB.) Nichtamtlich. Das Meuter'sche Büro meldet aus Tokio: Nach amtlichen japanischen Bekanntmachungen ist der Kreuzer "Takatschjo" am 17. Oktober in der Kantschoubucht auf eine Mine aufgelaufen und gesunken.

Die Gärung in Indien.

Rotterdam, 19. Okt. Hier sind zuverlässige Nachrichten aus Batavia eingetroffen, daß unter den Muslimen Indiens tatsächlich eine starke Gärung herrscht, die teils von Senbotten aus der asiatischen Türkei und teils durch den Emir von Afghanistan hervorgerufen wurde.

Aufstand in Somaliland.

Konstantinopel, 19. Okt. (WZB.) Von glaubwürdiger Seite haben die Blätter erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von 2 Scheichs angegriffen haben.

Gesecht zwischen Engländern und Ägyptern. Kairo, 20. Okt. Die Engländer haben Versuche unternommen, die ägyptischen Truppen zu entwaffnen. Die Eingeborenen widersetzten sich und es kam zu einem regelrechten Gesecht zwischen Engländern und Ägyptern.

70000 Russen vor Przemyśl gefallen.

Berlin, 19. Okt. Wie die "Wost. Ztg." aus Wien zu berichten weiß, geben die Russen sicherem Vernehmen nach ihren Verlust bei dem Sturm auf Przemyśl, den sie durch Flatterminen erlitten haben, nicht auf 40000, sondern auf 70000 Mann an.

Die Deutschen vor Warschau.

Krakau, 20. Okt. Die städtischen und Staatsbeamten in Warschau haben Befehl erhalten, für den Fall, daß die deutschen Truppen 30 Meilen von der Stadt entfernt sind, die Stadt zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten.

Neue Erfolge der Waffenbrüder in Polen und Galizien.

Wien, 19. Okt., mittags. (WZB.) Amtlich wird verlautbart: In der Schlacht östlich Chyrow und Przemyśl hat uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge gebracht. Besonders erbittert war der Kampf bei Wyzniet.

Am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Sary Sambot gerichteten, auch Nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Strych- und Swypatule sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen.

In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichische Kavallerie einen größeren feindlichen Kavalleriekörper, der westlich von Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschew zurück.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 21. Oktober. Ihre Maj. Kaiserin Auguste Viktoria tritt morgen in ihr 57. Lebensjahr ein. In schicksalsschwerster, prüfungreichster Zeit fällt diesmal ihr Geburtstag. Schlachten donnern grüßt ihn, wie er so gewaltig noch nie erlebt worden ist.

† Sinsheim, 20. Okt. Das am vergangenen Sonntag Abend in der ev. Stadtkirche zu Gunsten des hiesigen Roten Kreuzes veranstaltete Kirchenkonzert war von durchschlagendem künstlerischen Erfolg urt hat Allen, die es besuchten, einen hohen Genuß bereitet.

* Sinsheim, 19. Okt. Nur wenige Tage, nachdem der Vizefeldwebel Karl Frank von hier mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet wurde, verbreitete sich die, inzwischen bestätigte erschütternde Kunde, daß seine beiden im Felde stehenden Brüder Friedrich und Martin Frank den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind.

× Sinsheim, 19. Okt. Zigarren ins Feld! Die Zigarre ist für den Soldaten nicht nur ein Genussmittel, sondern auch ein wertvolles Mittel zur Erhaltung seiner Gesundheit; denn der Tabakrauch ist ein Feind der im Mund sich aufhaltenden und in den Mund einbringenden Krankheitserregenden Bakterien.

○ Sinsheim, 20. Okt. Um die Annahme und Verwendung von Liebesgaben für die Truppen im Felde in geregelte Bahnen zu lenken, sind bestimmte Vorschriften in der Dienstvorschrift für die Delegierten der freiwilligen Krankenpflege schon im Frieden niedergelegt.

Es erscheint zweckmäßig, öffentlich aus dieser Vorschrift auf folgendes hinzuweisen: Für den Bereich des 14. Armee-Korps bestehen in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, in der Landesgewerbehalle, zwei Annahmestellen für freiwillige Gaben. Alle Gaben, ob von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern, mit Ausnahme der unter dem Oberbefehl des kommandierenden Generals Gaede-Karlsruhe am Oberrhein kämpfenden Truppen genannten, sind dorthin zu senden.

† Sinsheim, 20. Okt. Der Landwirt Jaf. Welker hat eine Futterrübe (Wurzel) geerntet mit dem riesigen Gewicht von 21 Pfund. Bemerkenswert ist dabei, daß das betreffende Grundstück feinerer Boden ist und die Seglinge gleich nach der Pflanzung von dem schweren Hagelwetter stark mitgenommen wurden.

† Sinsheim, 19. Okt. Am Freitag starb hier im Alter von 70 Jahren Altbürgermeister Gg. Ad. Braun, ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter Mann. 26 Jahre bekleidete er das Amt des Bürgermeisters hiesiger Gemeinde, das er mit großer Umsicht und Pflichttreue verwaltete.

* Sinsheim, 18. Okt. Dem Unteroffizier Föhner von hier, beim Inf.-Reg. Nr. 112, wurde die silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Medaille verliehen.

* Sinsheim, 21. Okt. Für hervorragende Tapferkeit erhielt Herr Emil Schweickert, Leutnant d. Res. im Inf.-Reg. 169, der wochenlang bei Mülhausen, Saarburg und Toul die 4. Kompanie führte, das Eisenerne Kreuz. Sein Bruder Wilhelm Schweickert, Vizefeldwebel d. Res. beim 2. bayrischen Res. Inf.-Reg. wurde wegen ausgezeichneten Verhaltens zum Leutnant d. Res. befördert.

Aus Baden, 19. Okt. Der Verband "Babischer Kaninchenzüchter", der unter dem Protektorat des Prinzen Max steht, regt an, die Mitglieder aufzufordern, daß sie die anfallenden Kaninchenfelle stiften, aus denen durch Kürschner in einfacher Weise warme Unterkleider hergestellt werden könnten.

Verschiedenes.

Vom Musketier zum Leutnant. Berlin, 19. Okt. Der Musketier Otto Wilhelm aus Waldböckelheim bei Kreuznach wurde vor vier Wochen wegen hervorragender Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Vor acht Tagen wurde er zum Vizefeldwebel und am 16. Oktober zum Leutnant ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, 22. Oktober 1914

8 Uhr: Hochgottesdienst: Stadtpfarrer Eisen.

Marktberichte.

Viehmarkt Mannheim, 19. Oktober 1914.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo., Lebendgewicht Mtl., Schlachtgewicht Mtl. Rows include Ochsen, Ferkel, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, and Ziegen.

Zufuhr: Ochsen 324, Ferkel 159, Kühe und Kälber 411, Schafe 260, Schweine 2683, Ziegen 5. Der Handel mit Großvieh und Kälbern mittelmäßig, mit Schweinen ruhig, mit Pferden mittelmäßig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- oder garnisonsdienstfähig fühlende Marine-Offiziere, Deckoffiziere und Wizeckoffiziere, die während des Krieges eintreten wollen, werden aufgefordert, sich schriftlich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von der Frontstellen abgewiesen worden sind. Die Offiziere haben ihre Gesuche an das Stationskommando, die Deckoffiziere und Wizeckoffiziere an ihren früheren Marineteil zu richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst der Marine verwendet werden.

Heidelberg, den 15. Oktober 1914.
Königliches Bezirkskommando.

Vorstehends bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Sinsheim, den 16. Oktober 1914.
Großh. Bezirksamt.

Für die Dauer der Abwesenheit des Großh. Amtsvorstands Oberamtmanns Tritscheler im Heeresdienst ist die Verwaltung des Großh. Bezirksamts Sinsheim dem Großh. Amtmann Friedrich Bauer übertragen worden.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1914.
Großh. Ministerium des Innern.
Bodman.

Stadt. Arbeitsamt Bruchsal.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

- Mehrere landwirtschaftl. Knechte und Feldarbeiter u. a.
 - 10 Metallbrüder auf Aluminium u. a., 5 Schmiede
 - 10 Bauhelfer u. a., 20 Sattler auf Militärsachen u. a.
 - 5 Küfer u. a., 6 Bäcker (darunter 2 ältere zur selbständigen Führung des Geschäfts)
 - 3 Metzger, 40 Schneider auf einfache Uniformen u. a.
 - 1 junger Bierbrauer, mehrere Cigarrenarbeiter, als: Cigarren- und Wickelmacher, Kistenmacher
 - 5 Schuhmacher, 1 Schirmmacher
 - Mehrere Maurer, Zimmerleute und Erbarbeiter nach auswärtig
 - 1 Kaminfeger, 1 Heizer
 - 4 junge Hausburken, mehrere Fuhrknechte
- Ferner: Cigarren- und Wickelmacherinnen, Belleberinnen, Sortiererinnen, Tabakarbeiterinnen.
Heimarbeiter: Schneider auf einfache Uniformen, Sattler auf Tornister.
Bruchsal, den 20. Oktober 1914.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.

Natur- und Lichteilverfahren
schwedische Heilgymnastik.

Frau Dir. Hch. Schäfer
ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.

MANNHEIM **nur N 3, 3** Telephon 4320
Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.
Bankgeschäft aller Art.

O, danke **nein!**



Nur **Schubcreme Pilo** darf es sein!

Haarkrankheiten

wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichteil-Institut „Elektron“

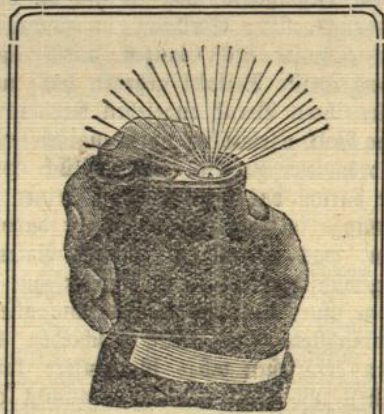
Dir. Heinrich Schäfer

nur N 3, 3 Mannheim **nur N 3, 3**
SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.
13 jährige Praxis

Einen schönen sprungfähigen
Geber
hat zu verkaufen
Bäcker Giermann.

Lehrling
mit sofortigem Lohn. Ein Junge, der die Brot- und Feinbäckerei erlernen will, kann sofort oder später in die Lehre treten.
Peter Werban, Brot- und Feinbäckerei, Mannheim-Neckarau Adlerstr. 52.

Zigarren- und Wickelmacher
werden angenommen bei
Georg Schildhorn,
Sichterheim.



Elektrische
Taschen-Lampen
Ersatz Batterien frisch eingetroffen von Mk. 0 50 bis 3.—

Geeignete
Liebesgabe
für unsere Soldaten.

Für den Felddienst unentbehrlich.
1 Lampe kann als Doppelbrief verschickt werden.
Verpackung umsonst.
E. Schick
Hofuhrmacher
Sinsheim

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Siefert's Haustrunk

ist der beste u. natürlichste Volkstrunk überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.— Bessere Sorte 5.— franko Nachnahme mit Anweisung.

Zucker auf Wunsch zum billig. Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden.)

Danksagung.
Für die bei dem Hinscheiden des Altbürgermeisters
Adam Braun
von vielen Seiten erwiesene Teilnahme sagen herzlichen Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.
Eschelbronn, den 19. Oktober 1914.

Gebrüder Botsch
Maschinenfabr. u. Eisengieserei
Rappennau
fabrizieren in erstkl. Ausf.
Wein- u. Obst-Pressen in verschied. Grössen
Obstmühlen mit Säge- und Steinwalzen



Man verlange Prospekte!

Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und 2teiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Ernst Gooss, Karlsruhe
Telefon 3633 Kreuzstrasse 26
Grosses Lager in Holz- und Polstermöbeln.
Lieferung ganzer Ausstattungen u. einzelner Stücke. Linoleum: Stückware, abgepasste Teppiche und Läufer in allen Preislagen für ganze Bauten und einzelne Zimmer; ganz besonders vorteilhafte Partien.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb
Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohläser u. Ballenheber



Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampf-dreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen!
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerel.

Dung
zu verkaufen
Hauptstrasse 310.

Sagd- u. Freudenpulver
Sagd-Patronen
Patronen-Hülzen
Bropfen u. Bündhütchen
Wilh. Scheeder.

Auch der hartnäckigste
Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichsten Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erhaltung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.